

## Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 18. 7. 1897

ISCHL, 18. 7. 97.

Verehrtester Herr Brandes,

5 Ich danke Ihnen herzlich, dŕs Sie mir ŕo ŕchnell eine Nachricht haben zugehen  
laŕfen. Vor allem entnehme ich ihr, daŕs jede Gefahr vorüber iŕt, und das iŕt ja das  
wefentliche. Auch ŕcheint es, dŕs Sie ŕchon wieder arbeiten dürfen – und fogar ŕich  
aergern – weŕn das mit aertzlicher Erlaubnis geŕchieht? Aber mir ŕcheint wirk-  
lich, Sie ŕind mit den deutschen Überŕetzungen ein bischen gar zu ŕteng – die  
10 Leute, die nicht das Glück haben, Überŕetzungen Ihrer Bücher mit dem Urtext  
vergleichen zu können, finden auch in dieŕen Überŕetzungen irgend was und  
fogar ŕehr viel, das <sup>^</sup>ihnen<sup>^</sup> trotz Misverŕändniffen u Flüchtigkeiten (die ja uns  
<sup>^</sup>groŕentheils<sup>^</sup> entgehen) der ganze Georg Brandes zu ŕein ŕcheint. Freilich ahnt  
man oft, daŕs hier ein Zauber verloren gegangen iŕt, der unwiederbringlich iŕt; –  
aber glauben Sie mir, es bleibt noch im̄er ŕo viel Zauber übrig, daŕs die meiften  
15 gar nicht dazu kō̄men, den fehlenden zu vermiffen. Ich gehō̄re ja leider auch zu  
denen, die nicht dā̄niŕch verŕtehn – und Sie haben mir noch jedesmal, durch die  
ŕchwā̄chŕten Übertragungen hindurch, wahrhaftig viel gegeben!

Ich wuŕŕte nicht, dŕs Paul Goldmann Ihnen ŕchon lange Zeit nicht geŕchrieben hat.  
Aber Sie können kaum ahnen, was dieŕer Mann zu thun hat. Ich bin im Frū̄hjahr  
in Paris gewefen, und habe manche Tage mit ihm verbracht; er kō̄mt überhaupt  
20 kaum je eine Viertelftunde zur Ruhe. Allerdings hat er etwas zu viel Gewiffen und  
opfert meiner Anŕicht nach der Frankf. Zeitg mehr von dem beŕten feines Lebens  
auf, als ŕie ihm je danken wird. Da der Gruŕŕ an meine Freunde wohl ihm und  
Dr. BEER-HOFMAN̄ gilt, hab ich ihn beiden mitgetheilt. Dr B. H. iŕt hier und dankt  
Ihnen vielmals; er verbindet ŕeine beŕten Wū̄nŕche für Ihre baldige vollkō̄mene  
25 Genefung mit den meinen.

Die Frage an Sie hatte ich mir ŕchon neulich vorgenommen: Haben Sie die Skiz-  
zen von ALTENBERG geŕlesen? (Es iŕt ein Buch: »Wie ich es ŕehe,« der Autor hat es  
Ihnen wohl geŕchickt.)

30 Ich ŕchreibe jetzt, nach einigen kleinern Erzählungen, wieder ein Stū̄ck und habe  
mehr Freude daran als von meinem letzten. Ob es beŕŕer wird, ŕ weiff ich freilich  
noch nicht. Aber das Freudhaben iŕt ja doch das wichtigere. –

In wenigen Tagen fahre ich wieder nach Wien zurū̄ck; vielleicht erfreuen Sie mich  
bald wieder durch ein Wort; und wā̄r es auch nur das eine »Gefundheit.«

Ich grū̄ŕe Sie, hochverehrter Herr Brandes, in herzlichŕter Ergebenheit.

Arthur Schnitzler

© Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.  
Brief, 2 Blätter, 7 Seiten  
Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert: »9. Schnitzler«, das zweite Blatt mit »18/7 97« gekennzeichnet

▣ Georg Brandes, Arthur Schnitzler: *Ein Briefwechsel*. Hg. Kurt Bergel. Bern: Francke 1956, S. 64–65.

### Erwähnte Entitäten

Personen: Peter Altenberg, Richard Beer-Hofmann, Georg Brandes, Paul Goldmann

Werke: *Wie ich es sehe*

Orte: Bad Ischl, Dänemark, Kopenhagen, Paris, Wien

Institutionen: Frankfurter Zeitung

QUELLE: Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 18. 7. 1897. Herausgegeben von Martin Anton Müller und Gerd-Hermann Susen. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L00705.html> (Stand 11. Mai 2023)